

Positive Dialektik

(11/1994)

Jeder Nihilismus bedient sich einer negativen Dialektik. Negativ sind jene Dialektiken, die die Negation vor der Negation schützen. Das kann z.B. so geschehen, daß am Nichtidentischen gegen das Identische eigensinnig festgehalten wird und das Nichtidentische im Identischen nicht untergehen darf.

Das Nichtidentische vor dem Identischen bewahren heißt aber, ein Nichts vor seiner Nichtung, eine Negation vor der ihr bestimmten Negation zu bewahren. Verhinderung der Negation der Negation und Leugnung der Bestimmtheit der bestimmten Negation ist also das Programm der negativen Dialektik.

Weil aber Dialektik selber bloß Negationenlogik ist, die mit der Negation der Negation ihren ersten Schnitt tut, ist die negative Dialektik das Aufhalten von Dialektik überhaupt aus der Furcht der Nichtidentischen vor dem Genichtetwerden. Mithin ist positive Dialektik ein gegen die negative Dialektik gerichteter Kampfbegriff, der die nihilistische Blockade der Dialektik brechen und die Negation der Negation die Nichtung des Nichts -in Gang setzen soll. Der Nihilismus der negativen Dialektik liegt allein darin, daß die Logik der Negation nicht ausgeführt, das Nichts nicht genichtet und also nicht positiviert wird. Ideologisch betrachtet sind die Negativedialektiker die Parteigänger des logischen Nomadismus, die Hirten der Herden aus ungenichteten Nichtsen. Diese Hüter des Nichts sind Bannerträger der global schweifenden Pastoralmacht¹ und Todfeinde jeder dauerhaften Ordnung. Das verabsolutierte Nichtidentische läßt keine Wirklichkeit zu und ist letzten Endes philosophischer Satanismus.

Nachdem die Positivität der positiven Dialektik dazu hergehalten hat, die Negativität der negativen Dialektik auszuschalten, sei an die Dialektik selber herangegangen. Dialektik ist Negationenlogik und behandelt (nach Hegels schönem Wort) "die Gedanken Gottes vor der Erschaffung der Welt". Somit ist die Negationenlogik zugleich in auffälliger Weise Metaphysik und als solche Wegbereiterin zur Rückkehr der Götter in eine entgötterte Welt. Nötig ist diese negationenlogische Metaphysik auch zur Wlederaufrichtung des verleugneten Jenseits, zur Wiederverzauberung der Welt und

¹ Über Pastoralmacht siehe auch: Michel Foucault, *Onmes er singulatim*. Zu einer Kritik der Politischen Vernunft, in: *Gemeinschaften. Positionen zu einer Philosophie des Politischen*, ed. J. Vogl, Frankfurt am Main 1994, S.7-2 ff.

zur Wiederherstellung der Sinnfülle des Seins. Die dafür geeigneten Mittel sind Negationenlogik (I), Positionenlogik (II) und Rationale Runologie (III).

Es gibt viele Metaphysiken, und immer sind sie Metapolitik. Die Metaphysik ist, wie Kondylls² gezeigt hat, die Seele theoretischer und politischer Machtansprüche, Die gewalttätigste und trostloseste aller Metaphysiken aber ist das heute herrschende Metaphysikverbot, das ein deutscher Idealist nur verachten kann. Tempel ohne Allerheiligstes hat Hegel solche philosophischen Gedankengebäude ohne Metaphysik genannt. In der Tat ist alles Vergängliche nur ein Gleichnis, nur ein sichtbares Zeichen des Unsichtbaren. Wo das Unzulängliche Ereignis wird, dort muß das Unbeschreibliche getan und das Jenseits ins Diesseits geholt werden.

Immanenz und Transzendenz von Raum und Zeit, das Diesseits und das Jenseits also, erfahren wir selber nur als Gleichnis, als symbolische Beziehung von sichtbarer Zeichenebene und unsichtbarem Zeichenraum hinter der Zeichenebene. Das jeweils Sichtbare ist Diesseitszeichen, das jeweils Unsichtbare ist Jenseitszeichen, und beide zusammen sind das Gleichnis von Vergänglichkeit und Ewigkeit. Solche Sinnabbildung der Jenseitigkeit in der diesseitigen Raumdimension ist freilich immer ein Unzulängliches, aber als Ereignis, eine Unbeschreiblichkeit, die aber getan wurde.

I

² Panajotis Kondylis, Die neuzeitliche Metaphysikkritik, Stuttgart 1990, hat auf die Unvermeidbarkeit der Metaphysik und ihres Machtanspruchs hingewiesen. Er betont sehr zu Recht, daß ohne metaphysische Aussagen keine theoretische Verallgemeinerung auf breiter Basis und auch keine Interpretation der Erfahrung möglich ist. Und er fährt fort: Interpretation der Erfahrung durch ein interessiertes Subjekt bedeutet ipso facto Transzendierung, Sichtung, Verkürzung und Verdünnung derselben, also ihre Unterwerfung unter jene Gesichtspunkte, in denen sich der Machtanspruch des Theoretikers als Theoretiker... niedergeschlagen hat." (S.560) Die Unterwerfung der Erfahrung unter die Interpretation erfolge einfacher und unmittelbarer unter der Sicht eines Ganzen, dessen ideelle Achsen weltanschauliche Entscheidungen seien, die dazu befähigen müßten, letzte Fragen zu beantworten, solle eine Durchsetzungschance in der theoretischen Polemik bestehen. Es geht "um jenen ideellen Machtanspruch, der sich in der Aufstellung eines theoretischen Ganzen auf überempirischer Grundlage kundtut". In seiner Machtquelle erkennt Kondylis die Unsterblichkeit des metaphysischen Denkens. Ausgeschlossen ist..., daß seine Quelle je versiegen wird - jener Machtanspruch nämlich, der sich als Transzendierung der Erfahrung im Hinblick auf die Aufstellung eines polemisch wirksamen theoretischen Ganzen artikuliert." (S.561) Josef Simon, Philosophie des Zeichens, Berlin 1989, S.85.

Die Negation, sagt Josef Simon³ in seiner Philosophie des Zeichens, ist das Urzeichen, sie stellt sich unmittelbar vor das unmittelbare Verstehen von etwas und kann "nur unmittelbar" verstanden werden. Ist dieses richtig, muß die freie Negation das erste Zeichen sein, das nichts als sich selber zu bezeichnen hat und das im Diesseitssymbol der Zeichenebene als Minuszeichen erscheint.

Dieses Urzeichen der Negation negiert nichts und ist daher zugleich die Sichtbarmachung des Nichts an sich. Das vom Minusstrich zur Anschauung gebrachte Urzeichen der Negation ist ein Nichts, das nichts nichten kann außer sich selbst, das Nichts.

Dies tut es aber auch, weil es Negation ist und im Negieren existiert, so daß es sich im zweiten Hinblick nicht mehr als einfaches Minuszeichen, sondern als Doppelminus, als Negation der Negation darstellt und somit Gleichheitszeichen geworden ist. Im dritten Hinblick ist die freie Negation von der Doppel- zur Tripelnegation geworden und hat durch diese Tat sich zum Identitätszeichen gewandelt. Somit ist die Negation der Gleichheit die Identität oder Selbigkeit.

Der Blindheit begriffloser Anschauungen wie der Leerheit anschauungsloser Begriffe ist zu entkommen, sobald Anschauungen streng begrifflich und Begriffe anschaulich gelesen werden.

Die freie, durch Minuszeichen veranschaulichte Negation kann sich, außer daß sie sich über sich selbst legt und das Zeichen der Gleichheit gibt, auf eine zweite Art und Weise negieren, indem sie sich quer, also senkrecht stellt. Damit wird sie zu ihrem eigenen Spiegel und vermeidet die Verdoppelung. Als solche Reflexions- oder Bildebene, veranschaulicht durch die Senkrechte, vereinigt sie sich im nächsten Hinblick aber sofort mit dem Minuszeichen als dem Urbild zum Plus, zum Zeichen der Positivität. Somit ist die Positivität in der Abbildung, also in der Gemeinschaft von Bild und Urbild, aus zwei Nichtsen vereinigt.

Nachdem nun aus der Negation und ihrem Bild das Positive geworden ist, ein Etwas, das ebenso aus Nichts besteht als die einfache freie Negation des Anfangs, kann der gleiche Vorgang mit der nichtreflexiven Negation der Negation, die, dem Gleichnis ihres Zeichens folgend, als Gleichheit erscheint, wiederholt werden: Die querstellendreflexive Negation der Gleichheit ergibt als Zeichen dieselbe Senkrechte wie bei der einfachen Negation, weil auch das Drehmoment vom Zeichen des Nichts ausgeht, nicht aber von der Versammlung zweier Nichtse, der Gleichheit. Dies aus der reflexiven Negation der Gleichheit gewonnene einfache senkrechte Bildsymbol

³ Josef Simon, Philosophie des Zeichens, Berlin 1989, S.85.

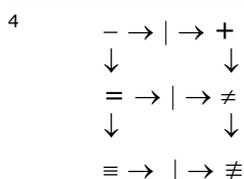
vereinigt sich im zweiten Hinblick mit der urbildlichen Gleichheit zur Ungleichheit. Entsprechendes geschieht mit dem Urbild der Identität, die in der Nichtidentität zur Abbildung finde. Also haben Negation, Gleichheit und Identität ununterschiedene Bilder zur reflexiven Negation. Reflexionen sind Nichtse, die sich sich selber in verdrehter Weise entgegenstellen.

So wie man von der Negativität zur Gleichheit und von ihr zur Identität gelangt, so auch von der Positivität zur Ungleichheit und weiter zum Unselbigen, zur Nichtidentität. Damit ist ein Operator⁴ gegeben, den ich den Nichtiger des Nichts nenne. Er ist gleichnishaft zu denken, als ein Schöpfer im Jenseits wie im Diesseits von Raum und Zeit, der das Chaos der freien Nichtse, der Negationen bar jeglicher Positionen, in einer *creatio ex nihilo*, die er selber ist, bändigt.

Die vorläufigen Ergebnisse der Nichtigkeitstheorie oder emanzipierten Negationslogik sind die folgenden:

- 1) Gleichheit heißt Doppelnegation; in der Gleichheit ist Nichts doppelt und unreflektiert, wie ja auch zwei Menschen, die man in die Beziehung der Gleichheit setzt, alle beide verneint werden. Gleichheit ist doppelte Unreflektiertheit.
- 2) Positivität heißt verdrehte, also abbildend-reflexive Selbstnegation.
- 3) Ungleichheit heißt Reflexion zweier Nichtse auf sich.
- 4) Selbigkeit oder Identität ist das unreflektierte und selbdratte Nichts.
- 5) Nichtidentität ist die Abbildung selbdratter Nichtse auf sich, die Positivitätsreflexion der Identität. Folglich ist ein Nichtidentisches ohne Identisches bloß ein Abbild ohne Urbild.

Der Nichtiger der Nichtse macht Wichtigkeiten aus Nichtigkeiten. Philosophische Zeiten hätten ihn daher das Absolute, religiöse Zeiten den Geist Gottes genannt. Denkt man sich das Chaos vor der Erschaffung der Welt als völlige Ununterschiedenheit einer ebensolchen möglichen Mannigfaltigkeit, so wird die freie Negation als eine Stelle erscheinen, in der die chaotische Mannigfaltigkeit ein Loch hat, worin garantiert nichts zu unterscheiden und keine Mannigfaltigkeit zu erzeugen sein



Nichtiger des Nichts; Operator; Grundmonade.

wird. Jedes Nichts ist also gedacht als eine Stelle, an der das unbestimmte Unmittelbare im Hegelschen Sinne nicht vorhanden ist. Die freien Negationen sind somit ein Löcherstrom oder auch ein Löchersturm in den Wassern, über denen der Geist Gottes vor der Erschaffung der Welt schwebte.

Der Nichtiger der Nichtse verwandelt den Urnebel freier Negationen in eine welthaltige Struktur. Jede freie Negation kann Kristallisationskern dieser Struktur werden und durch Doppel- und Bildnegation freie, nomadisierende Nichtse aufsaugen. Durch den Nichtiger werden die emanzipierten Negationen *remanzipiert* und aus Nomaden in Monaden verwandelt. Diese Monaden sind nichts anderes als die Reflexionsformen, die auch für die Gesellschaft⁵ gelten, so daß mit der Erschaffung der Welt die Möglichkeit von Gesellschaft mitgeschöpft wurde.

Die Kraft, die den elementaren Operator als Grundmonade und einfachen Nichtiger der Nichtse, der Löcher im Sein, zustandebringt, ist die Vergemeinschaftung. Vergemeinschaftet werden sie aber bereits innerhalb der Grundmonade zu Erscheinungen (nämlich Gleichheit, Ungleichheit, Selbigkeit und Unselbigkeit), die das inweltliche System namens Gesellschaft ausmachen. Gemeinschaft ist also die Kraft, die die einfachen wie die höheren Monaden zu Natur erster oder höherer Ordnung bindet, und Gesellschaft, was sie wieder zersetzt, letztlich zu den Bestandteilen der Grundmonade.

Im Nichtiger der Nichtse hat die Welt ihren Baustein, der, so universell wie monadisch, aus dem Wüstensturm reiner Negationen Ordnungen schafft. Schon ein einzelner Operator nichtigt achtzehn Nichtse. Unvollständige Operatoren verbinden sich zu Paaren, Ketten, Geweben oder Wänden, indem sie Negationen vergemeinschaften und so z.B. aus weniger als sechsunddreißig Negationen zwei Nichtiger erzeugen. Unter den Paaren sind Urbildgemeinschaften und Abbildgemeinschaften zu unterscheiden, die sich zu einer Kette wechselnder Gemeinschaftsarten verknüpfen können. Solche Ketten reißen bei Bildentzug, nicht aber die durch Gemeinschaft der Einfachnegationen und der Tripelnegationen gebildeten Ordnungsketten. Ordnungsgewebe entstehen durch Negativitäts-, Positivitäts-, Nichtidentitäts- und Identitätsgemeinschaft jedes Operators mit vier ihn umgebenden Operatoren.

Diese Ordnungsgewebe weisen regelmäßige negationsfreie Löcher auf, die, durch eine einzige Bildnegation aufgefüllt, jeweils einen vollständigen Nichtiger entstehen lassen und das Ordnungsgewebe in eine geschlossene Ordnungswand verwandeln. Gewebe können Negationsströme aufsaugen und an den Rändern einspinnen und

⁵ Reinhold Oberlercher, Reflexionstheorie der Gesellschaft, *Staatsbriefe* 7/90.

anstricken, Wände aber können die Chaosstürme freier Negationen abweisen und an den Rändern einbauen. Die Operatoren aus freien Negationen sind in der Darstellungsebene zu beliebigen Gebilden aus freien Nichtigem, Paaren, Ketten, Geweben und Wänden kombinierbar.

Die freie Negation, das emanzipierte Nichts, ist das Chaos, das absolute Böse, dem das Heilige, die Ordnung selber, entgegengesetzt wird. Die Ordnung entspringt einer göttlichen Idee, wenn ihre Bausteine aus dem Lehm der freien Negation, also aus Nichts, gebacken werden. Die Welt der Ordnung besteht dann aus Nichtigern und ihren Strukturen, die Welt des Chaos aus ungenichteten Nichtsen, die gleichwohl gepaart, getripelt und abgebildet, als Gleichheiten, Ungleichheiten, Identitäten, Nichtidentitäten, Bilder, Positivitäten und einfache Negativitäten auftreten, herkommend aus gescheiterten Nichtigungsoperationen oder aus zertrümmerten und zersetzten Operatoren.

Dieser *Abfall der Genesis* nomadisiert zwischen den Ordnungen des Seins, die durch Formen der Vergemeinschaftung geschaffen wurden. Die nomadisierenden Nichtse und ihre Gesellungen sind Ausgangselement des gesellschaftlichen Verkehrs zwischen Gemeinschaften (Ordnungen), denn sie liefern die Reflexionsformen der Gesellschaft und damit des Austausches. Vom Nomadismus der ungenichteten Nichtse nimmt die Zersetzung der Gemeinschaften, die Zerstörung von Familien, Sippen, Gemeinden, Stämmen und Völkern ihren Ausgang, die erst durch die Vergemeinschaftung der Gesellschaften wieder genichtet wird.

Wo Welt und Ordnung geschaffen und Positionen⁶ vorfindlich sind, kann auch die *klassische Negation* auftreten. Klassische Negation besteht aus Position, Negation der Position und Negation der Negation der Position; letztere wird im nächsten Schnitt positiv aufgefaßt, als Affirmation der Position. Die klassische dialektische Negation ist nicht mit der extensional-aussagenlogischen Verneinung zu verwechseln. Die extensionale Negation der Aussage ist die bloße Ausgrenzung ihres Inhalts

⁶ A Position,
 -A →|A →+A Negation (Urbild) → Negationsbild → Abbildung,
 =A Doppelnegation (Negation der Negation),
 B Affirmation (der Position),
 B≡A Affirmation identische Position (Tripelnegation),
 B+(=A) Affirmation Positivitätsreflexion auf Doppelnegation,
 B≠A Affirmation nichtidentische Position
 -B Negation der Affirmation,
 =B Doppelnegation der Affirmation,
 C Affirmation der Affirmation.

und durch doppelte Negation folgenlos zu beseitigen. Die klassische Negation dagegen enthält das Andere des Etwas, die inhaltliche Negation der Position bei gegebener Extension, d.h. alle Sätze wie ihre Verknüpfungen sind als wahr unterstellt. Der Unterschied erscheint daher bei der Symbolisierung der doppelten Negation: negiert die extensionale Negation die Negation der Aussage, so die klassische Negation nur die Negation, wodurch statt der Aussage die Bearbeitung der Aussage logisch bearbeitet und sie dadurch das Andere ihrer selbst wird.

Die Wirkungsweise der klassischen Negation zeigt sich an möglichen Inhalten der Position. Bedeutet z.B. die Position A Handlung, dann ist $\neg A$ Nichthandlung und $\equiv A$ Normhandlung. Zweifelsohne ist aber die Normhandlung $\equiv A$ Affirmation der Handlung, also Handlungsnorm B. Diese Reflexion auf die Positivität der doppelten Negation erzeugt die neue Position, wobei Normhandlung $\equiv A$ und Handlungsnorm B sich an sich nicht, für uns aber durch den Mangel oder das Vorhandensein der Reflexion der Positivität unterscheiden. Diese Positivierung macht es möglich, daß von positivem Recht gesprochen wird, wo nur die Gesetze als Handlungsnormen in Betracht stehen, bei den realen Normhandlungen aber von bloßen Fällen die Rede ist. Wird eine Norm B einfach negiert, entsteht Deregulation $\neg B$, bei doppelter Negation aber Neuregulierung oder Normrevision $\equiv B$. (Wird die Handlung, die hier als Beispiel für die Position A benutzt wurde, als Denkhandlung konkretisiert, wandelt sie sich aus dem bloßen Beispiel eines formallogischen Zusammenhangs zu dem bestimmten Inhalt der intensionalen Negationslogik).

Die *substantielle Negation*⁷ beginnt mit der Affirmation B, dem Resultat der klassischen Negation, und expliziert deren Inhalt als Erinnerung an die Taten des Denkens. Die Zusammengenommenheit der mit der Inhaltsexplikation aufgehobenen Affirmation ist die Affirmation der Affirmation und damit die substantielle Negation C. Entsprechend wird D, die substantielle Negation der Negation, gebildet. Die substantielle Negation liefert also Positionen auf dem Wege der die Substanz der Affir-

⁷ B: (A, $\neg A$, $\equiv A$) : +($\equiv A$).
 (A) : A(B) Position von B,
 ($\neg A$) : $\neg A(B)$ Negation von B,
 ($\equiv A$) : $\equiv A(B)$ Negation der Negation von B,
 C : (A(B), $\neg A(B)$, $\equiv A(B)$) oder
 C : (B, $\neg B$, $\equiv B$) substantielle Negation,
 (B) : B(C) Position von C,
 ($\neg B$) : $\neg B(C)$ Negation von C,
 ($\equiv B$) : $\equiv B(C)$ Negation der Negation von C,
 D : (B(C), $\neg B(C)$, $\equiv B(C)$) oder
 D : (C, $\neg C$, $\equiv C$) substantielle Negation der Negation,
 B ... C ... D substantielle Negationstriade.

mation zersetzenden Negation, die in der logischen Erinnerung, in der Ausbreitung der vollbrachten Taten des Denkens auftritt. Die Positionen, welche die Substanznegationslogik auf dem Wege der Zersetzung liefert, können auch durch negationslose Setzung bereitgestellt werden.

II

Das Negative der Negationslogik insgesamt ist die Positionslogik. Die *Positionslogik*⁸ umfaßt die negationslosen Übergänge von a in aa, von a in b und von ac in b und umgekehrt, also die Entfaltung, Umwälzung und Setzung von Positionen, ebenso aber ihre Einschränkung, Rückwälzung und Zersetzung. Die Positionslogik kennt keine Negation, sondern nur Positionsänderungen nach vorn und zurück. Ihre Operatoren sind *Revolution* r und *Konterrevolution* 'r, *Evolution* e und *Restriktion* 'e sowie *Setzung* s und *Zersetzung* 's. Ihr einzig Vorausgesetztes ist die *Minimalposition* a.

Positionen können vorgeschoben und zurückgenommen werden, und sie bleiben doch Positionen und daher das Negative aller Negationen überhaupt. Die Positionslogik ist eine Logik der Bestimmung von Positionen minimaler, nachfolgender und zusammengesetzter Art. Die Entwicklung von a zu aa ist eine Erklärung der Minimalposition durch sich selbst, eine Bestimmung, die ihre Einfachheit durch Zusammengesetztheit ersetzt. Die Minimalposition wird bestimmt durch Revolution, Evolution und Setzung, sie wird rückpositioniert durch Zersetzung, Restriktion und Konterrevolution. Die Umwälzungen von Position a nach Position c haben Ähnlichkeit mit der substantiellen Negation; führt aber letztere alle Inhaltsmomente durch schrittweise Negationen zur Affirmation, so die Revolution einer Position als ganzer zur umgekehrter Position: das Neue ist so positiv als das Alte, beide haben auch denselben Gehalt, nur in jeweiliger Umkehrung zueinander.

Die freie Negationslogik liefert der Positionslogik Minimalpositionen und letztere liefert der klassischen Negationslogik gesetzte und zusammengesetzte oder auch wieder zersetzte Kategorien als negierbare Positionen, die dann, verwandelt in Affirmationen, der substantiellen Negationslogik bereitstehen. Die Arbeitsteilung in der Negationenlogik ist nicht heterogen, sondern organisch, weshalb sie metaphysische Grundlage aller Ordnungen und organischen Weltbilder ist. Die Positionslogik bewerkstelligt die autonome Kombination der Kategorien, weil in ihr keine Position

⁸ Bei dem ersten Versuch, eine Negationslogik zu formalisieren, ist mir, nach meinem heutigen Verständnis, statt einer Negations- eine Positionslogik unterlaufen. Vgl. Reinhold Oberlercher, *Dialektik in Formeln. Logik der bestimmten Negationen*, in: *Theorie und Klasse. Blätter für wissenschaftliche Kritik*, Heft 9, Oktober 1975.

negiert, sondern jede nur näher bestimmt wird durch sich selbst oder durch ihre Umkehrung. Daher charakterisiert sich Positionslogik durch negationsfreie Gegenteiligkeit, die als operationslose Negation, als Erübrigung der Aufgaben der Negation durch vollkommene Positionsimmanenz, aufgefaßt werden kann.

III

Der Mensch ist ein Nichts, das sich querstellt, das sich senkrecht macht. Also ist der Mensch ein Bild, also ist er das Aufrechte. Er ist eine Beziehung zwischen Himmel und Erde. Die Spannung zwischen endlichem Bezugspunkt (Erde) und unendlicher Bezugswelt (Himmel) richtet den Menschen zum Ich auf. Punktualität ist Erscheinung der Dimensionslosigkeit im Diesseits der Zeichenebene und Negation im Jenseits der Raumdimension. Die Erde als Raumpunkt ist Diesseitszeichen, der Himmel als Raumwelt ist Zeitzeichen und daher Ewigkeitssymbol.

Sinnbild der Ichheit ist seit alters her die Is-Rune, der senkrechte Strich, der im Englisch-Sächsischen heute noch "ich" heißt. Das Leben der Menschen steht nicht immer ichhaft aufrecht; es neigt sich und es legt sich nieder und kommt früher oder später zum Erliegen. Die gelegte Is-Rune ist das genichtete, im Tode dann das vernichtete Ich. In dieser Polarität, zwischen männlichem und weiblichem Prinzip, pendelt das Menschsein. Vereint gibt es das Plus, das Zeichen der Positivität. Die Positivität ist das Kreuz der Welt. Das Kreuz dreht sich: nicht nur als bestimmter Himmel über mir und als Sittengesetz in mir, sondern auch als Kreuzung von Mann und Weib in der Zeugung der Menschen. Und nur die Toren unsrer Tage meinen, dies Kreuz hätte keine Haken. Die Haken des Kreuzes sind sichtbar als seine vier Endpunkte und denkbar als Negationen im Jenseitsraum. Und weil immer Feminismus ist, immer Rebellion des weiblichen Prinzips gegen seine Gelegtheit und Negativität, ist das empirische Mensch- und Welt-Kreuz stets eher ein Mal-Kreuz als ein Und-Kreuz, ob nun mit oder ohne Haken der Transzendenz.

Das XXI. Jahrhundert selber wird uns belehren, welcher Mythos der seine ist. Die Rose läßt sich nicht vom Kreuze der Vernunft pflücken, weil der Kreuzungspunkt selber die Rose beider Runen ist, die Zwecke in der Scheibe der Vernunft, welche das Ziel ist, das Verewigung will. Darum zieht uns das Ewig-Weibliche hinan, und nicht hinab.

Die Geschichte ist nicht zu Ende; sie war nur unterbrochen durch einen Sieg der Gegengeschichte im XX. Jahrhundert. Der Sieger gab sich den Namen der Moderne, die keineswegs das Neue ist oder das Hochentwickelte, sondern das Primi-

tiv-Reaktionäre. Die Moderne ist uralte, sie stammt aus dem Neolithikum. Sie ist jene Konterrevolution, die als Reaktion auf die neolithische Revolution wütete.

Immer einmal wieder haben siegreiche Nomadenstürme die Geschichte unterbrochen und eine Moderne errichtet, also die bäuerlich-bodenständige Kultur durch viehisch-pastorale Zivilisation ersetzt, die umherschweift und die Erde von einer Göttin zu einer Gesamtressource hinabdrückt. Solche Steppenstürme - heißen sie nun Jakobinismus, Kapitalismus oder Kommunismus - sind Menschheitsplagen biblischen Ausmaßes; mühsam und langsam beginnen jetzt die Aufräumarbeiten. Die Verwüstungen in den Seelen und in den Landschaften Europas zu beseitigen, wird wohl noch zwei Generationen dauern.

Die Wiederverzauberung der Welt und die Rückkehr der Götter können nur gelingen, wenn wir den mythischen Blick neu erlernen: Im Sichtbaren das Unsichtbare sehen, im Begrifflichen das Anschauliche denken und den Gleichnischarakter beider wissen. Das mag als Spiel mit Worten erscheinen, aber das Spiel geht um unser Leben.

Nachbemerkung:

Diesen Beitrag zum XX. Kongreß der Internationalen Hegel-Gesellschaft vom 24.-28. August 1994 trug ich in Debrecen (Ungarn) vor. Der Kongreß thematisierte die Frage nach der Vernunft in der Geschichte oder ihrem Ende. Wortführerin des derzeit regierenden Weitgeistes war die jüdische Philosophin Agnes Heller, die den ewigen Bestand der Moderne und damit das Ende sowohl der politischen Geschichte als auch der Denkgeschichte dekretierte. Die Moderne sei die erreichte Welteinheitszivilisation, die zu keinen neuen Produktionen des absoluten Geistes (weder als Kunst, als Religion noch als Philosophie) fähig und trotzdem unbedingt zu erhalten sei, deswegen aber zu ihrem Fortleben (auf vampirhafte Weise) mit allen Theorien der Vergangenheit immer wieder beseelt werden müsse. Transsylvanien lag nicht weit weg, und Frau Heller bestätigte ausdrücklich das Selbstbekenntnis der triumphierenden Moderne zum geistigen Parasitismus. Ich zog mit meinem Vortrag sowohl den Anwurf einer faschistischen Philosophie und eines metaphysischen Antisemitismus auf mich, als auch noch das Betreiben seitens jüdischer und polnischer Philosophen, mich aus der Hegel-Gesellschaft wg. einiger Bemerkungen über die deutschen Ostgebiete auszuschließen. Ein Tribunal vor dem Vorstand der Hegel-Gesellschaft wurde noch in Budapest abgehalten, blieb aber für die Ankläger erfolglos, weil mit der Forderung nach political correctness gegen meinen rechtsphilosophischen Hegelianismus nicht anzukommen war. Daraufhin wurden Denunziati-

onen bei jüdischen Instanzen in Berlin, Frankfurt/Main, Jerusalem und Neuyork sowie eine polnische Intervention bei der deutschen Botschaft in Warschau angekündigt. Beim Versagen der philosophischen Diskurssteuerung durch den jüdischen Weltgeist erfolgt politische Globaldenunziation: schöner Triumph der Moderne das.